

Startfurioso mit Schubert und Mozart

Ein Konzert zum 40-jährigen Bestehen des Scharoun-Ensembles.

Alois Grichting

Das 1983 von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker gegründete Scharoun-Ensemble begann sein diesjähriges «Zermatt Festival Academy» am vergangenen Samstag mit einem klassischen Konzert in der voll besetzten Pfarrkirche St. Mauritius. Direktor Patrick Peikert und Kontrabassist Peter Riegelbauer bedankten sich vor Konzertbeginn beim bisherigen Ortspfarrer Stefan Roth für die Zusammenarbeit zwischen dem Ensemble und der Pfarrei, die ihren Sakralraum Kirche stets für die Festival-Aufführungen zur Verfügung gestellt hat und stellt. Das die Kirche voll besetzende Publikum unterliess es denn auch nicht, Pfarrer Roth für seine kulturfreundliche Haltung zu applaudieren. Es darf in der Kirche am kommenden 15. September auch ein Konzert des Composers in Residence, David Philip Hefti, erwarten.

Schuberts markantes Oktett

Als erstes Werk des Abends trat das Scharoun-Ensemble mit Schuberts 1824 vollendetem letztem kammermusikalischem Werk, dem Oktett F-Dur, Deutschverzeichnis 803, auf. Die beiden Violinen wurden von Wolfram Brandl und Rachel Schmidt, die Viola von Micha Afkham, das Cello von Claudio Bohórquez, der Kontrabass von Peter Riegelbauer, die Klarinette von Alexander Bader, das Fagott von Markus Weidmann und das Horn

von Stefan de Leval Jezierski gespielt. Die Musikfreunde kamen durch diese sehr fachmännische Besetzung in den Genuss eines Werkes, das in seiner fast einstündigen Dauer zu den markantesten Kammermusikwerken überhaupt gehört. Schubert, der sich bei der Gestaltung dieses sechs Teile aufweisenden Werkes stark nach dem auch berühmten Beethoven-Sextett opus 20 richtete, fügte hier bewusst noch eine zusätzliche Violine ein, um dem Werk einen eher «sinfonischen» Charakter zu geben. Er wollte, wie er in einem Brief notierte, sich mit diesem Oktett den Weg zu Sinfonie ebnet – einen Weg, der wahrlich ertragreich wurde. Auf ihm hat sich Schubert, der Beethoven nur einmal kurz vor dessen Tod besuchte, dann auch einen grossen Namen gemacht. Die Musikkritik ist sich einig, dass Schubert im Kopfsatz Adagio und im Finalsatz Andantemolto des Oktetts «sinfonischem Klang» wohl recht nahekommt. Nun, das Scharoun-Ensemble brillierte auch in den übrigen Sätzen dieses für Bläser und Streicher sehr anspruchsvollen Werkes mit beeindruckender gestalterischer Sensibilität, mit bis ins Detail gehendem Ensemble-Geist, mit leidenschaftlicher Hingabe, dezidiert in Kontrasten und Steigerungen, mit Virtuosität, perfekter dynamischer Abstimmung und gefühlvoll zwingendem Reichtum. Man erinnerte sich, dass Schubert die-

ses Werk im Auftrag des Grafen von Troyer schrieb, der ein recht guter Klarinettist war. Klarinettist Bader – um nur ihn aus den Zermatter Bläsern besonders zu zitieren – hatte denn auch sehr viel Bewundernswertes zu formen. In den sieben einfallsreichen «Variationen» auf eine liedhaft frohe Melodie erwiesen sich dann auch die anderen Solisten als Meister ihrer Fächer und lieferten wunderbare Feinarbeit. Begeistert wahrgenommen wurde auch das bekannte tänzerisch präzise Scherzo «Allegro vivace» und das Menuett «Allegretto» mit seinem schlichten Trio. Das Auftreten des Scharoun-Ensembles bildete so einen ersten hochprofessionellen Konzertteil, der zu Recht grossen Applaus erhielt und als schöne Jubiläumsgabe des nun 40-jährigen Ensemble-Bestehens gewertet wurde.

Einen zweiten Konzertteil übernahm das Zermatt Festival Orchestra, in dem Mitglieder des Scharoun-Ensembles mit vielen jugendlichen Musikschaffenden erfolgreich zusammenarbeiteten. Unter der Leitung von Konzertmeister Noah Bendix-Bagley hat sich auch heuer ein frisch und durchdacht musizierender Klangkörper gebildet. Er spielte eine der bedeutendsten und letzten Mozart-Sinfonien, Köchelverzeichnis 550, Nr. 40, g-Moll. Mozart, der diese Sinfonie zusammen mit Sinfonie Nr. 39 in Es-Dur, und Nr. 41, der Jupitersinfonie C-Dur, um 1788 innert acht Wochen schrieb, hatte

damals, wie er sagte, «schwarze Gedanken». Er starb dann auch 1791. In der g-Moll-Sinfonie treffen wir in der Tat einen Mozart, der das Ringen des Menschen mit der irdischen Realität ausdrückt und leidet. Das Zermatter Festival Orchester wurde der in diesem Sinne mahnden ersten Musik schon im ersten Satz Molto Allegro mit ihrem aus wiederholendem Fluss aufsteigenden Sext-Motiv sehr gut gerecht.

Man erkannte, dass die begabten jugendlichen Instrumentalisten, wenn sie zum Festival kommen, schon weit fortgeschritten sind. Sie bestätigten dies auch im emotional tief ergreifenden zweiten Satz Andante, das leise anhebt, an sich friedlich dahinschreitet, aber mahnt und eine bedrohliche Stimmung verbreitet. Auch das mit unerbittlichem Aufstieg einsetzende Menuetto und dessen liebliches Trio liessen ebenso wenig zu wünschen übrig als der letzte Satz Allegro assai, dessen Beginn wegen seiner schnell aufsteigenden Tonfolge gerne «Mannheimer Rakete» genannt wird – dies zur Erinnerung an die «Mannheimer Schule» um die Musiker Stamitz, Cannabich usw. Abschliessend gesagt: Das Orchester des Zermatt Festivals bot zusammen mit dem Scharoun-Ensemble einen berührenden, auf hohem Niveau glänzenden Musikabend, ein wunderbares Jubiläumsgedenken und eine würdige Eröffnung des Festivals, das eine sehr wertvolle Bereicherung unserer klassischen Musikszene ist.

WNB, 12.9.2023/1



Das Orchester der Zermatt Festival Academy spielte ernsten, tief ergreifenden Mozart.

Bild: pomona.media

WB, 12.9. 2023/2

Das Foto ist rechts
um eine Person beschnitten

UNSINN